

gelegentlich der Garibaldi-Feier, auch gar noch das Kriegsbeil gegen Deutschland wieder ausgegraben. Nicht nur in Hinterasien und Afrika also geht man Abenteuer nach, welche die Republik in Kriege mit England, England und der Union verwickeln können; man flüchtet auch in blinder Wuth gegen die Tripelallianz an; und während das officielle Italien jeder Fühlung mit Frankreich immer vollständiger entküpft, will die Coterie der französischen Intriganten im Bunde mit einer Handvoll Irredentisten überdies die Revanche mit der Rückeroberung Elsaß-Lothringens besiegeln, und Triest nebst dem Trentino von der österreichischen Tyrannei „erlösen“. Das ist denn doch eine fast zu großartige Illustration des guten alten Spruches „viel Feind, viel Ehr!“ und ein französisches Wort sagt ja, daß vom Erbhabenen zum Kaiserlichen nur Ein Schritt sei. Sicherlich wird die Spectakelszene im Winter-Circus dem Bestande des neuen Dreibundes nicht den geringsten Eintrag thun.

Alle italienischen Blätter von Bedeutung und Einfluß verhalten sich dieser Demonstration gegenüber kühl, wenn nicht schroff ablehnend: Land und Regierung wollen wohl Frieden und Freundschaft mit Frankreich halten, aber ganz gewiß nicht den innigen Abschluß an die Mittelmächte fahren lassen; daß einzelne Ehrgeizige und Leichtfertige die Verbrüderung mit den französischen Radicalen proclamiren, sei tief zu beklagen, weil eine solche Freundschaft Italien nur Verwirrung und Verderben bringen könne. Demungeachtet ist die ganze Kundgebung als Symptom der Lage keineswegs auf die leichte Achsel zu nehmen und in den Bereich der bloßen Sonntags-Unterhaltungen zu verweisen. Nein, eine Versammlung, in welcher der Vicepräsident der italienischen Kammer, Graf Pisanelli, den Vorsitz führt, der Clemenceau beivohnt, in der Garibaldi's Schwiegerknecht Canzio das große Wort führt und die Crispi Bricschi begrüßt, gehört nicht in das Bereich der Amusements des politischen Mobs, von denen das Wort gilt, daß der Prätor sich nicht um Kleinigkeiten kümmert. Aber während in Italien die Umgestaltung der Parteien und die Consolidirung des Ministeriums die ausreißendsten Garantien dafür bieten, daß die Interessen des Wintercircus ohne allen Einfluß auf die officielle Politik Depretis und Mancini bleiben, fehlt jede ähnliche Bürgschaft bezüglich derjenigen Staatsmänner, die in raschem Kreislaufe die entscheidenden Portefeuilles in der Republik übernehmen. Das Schlimmste aber ist, daß man nachgerade nicht mehr weiß, woher der letzteren Rettung kommen soll, aus dem Wirbel der Verberbung, in der sie umhergetrieben wird, da Unfähigkeit und Ohnmacht, Verschwendung, und der Widerwärtigkeit großer Anläufe mit Satyrspielen als Epilogen gar nicht mehr das primäre Uebel bilden, das den Staatsorganismus unterwühlt. Sie sind nichts als die secundäre Krankheit, die Consequenz eines ungezügelter Portefeuillenschwärmens und einer beispiellos tief fressenden Corruption, die an die schlimmsten Zeiten des Empire erinnert; aber in viel höherem Grade vergiftend wirkt, weil die Eifersucht des Einzelnen fehlt, der, nachdem er für sich und seine Mignons gefogt, der Habgier und dem Ehrgeiz der Volksvertreter einen festen Jügel anzulegen verstand. Heute wird nicht mehr ein halbes tausend Senatoren auf ihren curulischen Stühlen mit dem Budget und den Finanzen des Staates förmlich Hangball spielen, um ihren Wählern alle erfindlichen Vortheile zuzuwenden und sich so im Besitze ihres Mandates als erbgesessene Gesetzgeber zu behaupten, das sie dann wieder in der Kammer für sich selber und ihre Verwandten zur Erlangung der fettesten Pfründen und Sinecuren, oder auch im Wege der Finanzspeculationen und der „kleinen Papiere“ gründlich auszunutzen. Wen erinnert die Rolle, die eine geborene Salon-Abenteurerin, wie ja am Ende auch Eugenie Montijo eine war, die Frau von Voltaire mit ihrem „Freunde“ Kergaradec und ihrem anderen „Freunde“ Gambetta bezüglich Tonkins gespielt, nicht an die mexicanischen Wechseln, die der Schweizer Jäger für ein Schandgeld eingekauft und sich durch den Halbbruder des Kaisers, Duc de Morny im Halbpartgeschäft die vollwertig eincaffiren lassen wollte? oder an die famose schwarze Perlenkette, die der Duc de Salinas, einst in Algier Beschützer militärischer Brigaden, der Kaiserin von der Plünderung des Sommerpalastes in Peking verehrte? Heute ist es der Minister des Innern, Waldeck-Rousseau, der durch Veröffentlichung dieser Enthüllungen seinem Collegen Challemeil-Lacour den Gnadenstoß zu versetzen sucht, weil derselbe der Schwimmlerin und Hochstaplerin Voltaire auf den Leim gegangen! Finanzminister Tirard wieder verächtigt seinen Rivalen Leon Say als Gründer, der vor das Justizpolizeigericht gehöre! So, soll die Republik sich denn wie Müchschuppen, am eigenen Soppe aus dem Sumpfe ziehen, wenn jeder ihrer Staatsmänner den anderen als „Erz-Schurken“ zu discreditiren strebt!

Inland.

Buda pest, 31. Juli. Der Finanzminister hat durch eine Verordnung alle ihm unterstellten Aemter angewiesen, daß die zum Verbände der Honvédarmee gehörigen Beamten zu den Herbstübungen der Honvéds pünktlich einzurücken haben. Die Amtsvorstände sollen bei Zeiten für die zeitweilige Vertretung der Einberufenen sorgen und selbst wenn in einzelnen Fällen die Dienstverhältnisse es als dringend notwendig erscheinen lassen sollten, den einen oder anderen Beamten vom Einrücken zu den Herbstübungen zu dispensiren, muß jeder einzelne Fall dem Finanzministerium zur Entscheidung unterbreitet werden.

Agram, 31. Juli. Aus Wörlitz wird vom 29. d. gemeldet: Die Commission setzt die Regelung des Sichelburger Gebietes fort und

ich habe es mir wohl gedacht, daß Sie herkommen würden, sobald Sie die schreckliche Nachricht erführen!

„Um Gottes willen, was ist denn geschehen?“

„Wie? Sie wissen noch nichts. Haben Sie denn meine Karte nicht bekommen?“

„Ich habe nichts erhalten, der Landbote ist überhaupt bis heute Nachmittag um fünf Uhr noch nicht bei uns gewesen.“

„Ach, ich vergaß, es ist heute Sylvester! — Es ist mir nur unbegreiflich, daß das Gerücht nicht schon zu Ihnen gedrungen ist!“

„Aber, bester Herr Doctor, sagen Sie mir doch endlich, was denn paßirt ist — doch kein Unglücksfall in Ihrer eigenen Familie?“

„Nein, Gott sei Dank, nicht — aber doch etwas recht Trauriges. — Ist Ihnen kein Leihengug begegnet?“

Arnold fuhr zurück und starrte den Doctor entsetzt an, das Blut wich aus seinen Wangen, und er sagte fast tonlos: „Ich weiß es — O Gott! es ist der Ertrunkene — — Wilhelm Tagner?“

„Ganz recht, der Sohn der verwitweten Rentmeisterin Tagner hier selbst — Ihr Jugendfreund.“

„O, mein Gott, Welch ein Unglück! Aber wie ist denn das eigentlich gekommen? — Kam er vielleicht von einem Gelage nach Hause und ist dann aus Unbedachtsamkeit vom Dämme herabgestürzt?“

„Unbedachtsamkeit? — ja freilich ist es sehr unbedachtam gewesen, daß er sein Schießgewehr so gerade hin auf die linke Brust anlegte — aber sehr bedachtam hat er sich so gestellt, daß der todte Körper in den Fluß hinabfallen mußte, damit das feuchte Grab den blutigen Riß bedeckte!“

„Also doch ein Selbstmord!“ sagte Arnold, schmerzlich bewegt, indem er die Hand auf die Augen drückte und einige Minuten in düsterem Schweigen verharrete. (Fortsetzung folgt.)

wird dieselbe in 2—3 Tagen beendigen, worauf sie aus Wörlitz zurückkehrt und das Schlußprotocoll redigirt.

Wien, 31. Juli. Der Petersburger Correspondent der „Politischen Correspondenz“ erklärt sich durch ein gestern hier eingelangtes Telegramm in der Lage, auf Grund eingezogener authentischer Informationen versichern zu können, daß die in einem Theile der europäischen Presse aufgetauchten Meldungen von einem bevorstehenden Rücktritt des Ministers des Aeußern v. Giers absolut jeder Begründung entbehren. Czernowit, 31. Juli. Der Landespräsident sagte, die Interpellation wegen des Vorgehens der rumänischen Zollbehörden im Landtage beantwortend, daß die Anträge der gemischten internationalen Commission vollkommen geeignet sind, künftighin die Einhaltung der vertragmäßigen Verbindlichkeiten Rumäniens zu sichern. Die Zollabfertigung in Jassy findet nunmehr anstandslos statt. — Der Landtag nahm einstimmig das Gesetz betreffs der Erhöhung der Bezüge der Volksschullehrer an. Der Landtag wurde sodann mit dreimaligem Hoch auf den Herrscher geschlossen. In der Schlußrede sagte der Landeshauptmann, die heutige Session sei möglicherweise die letzte in der laufenden Wahlperiode.

Ausland.

Paris, 31. Juli. Die Minister setzen das Extra-Budget mit 264 Millionen Francs fest und beschließen, den Entwurf der Convention mit dem Bey von Tunis und den bezüglichen Gesetzentwurf morgen dem Parlament zu unterbreiten. Die Convention verpflichtet den Bey, die administrativen, gerichtlichen und finanziellen Reformen, welche Frankreich nützlich befindet, durchzuführen und ohne Zustimmung Frankreichs keine Anleihe zu contractiren. Die französische Regierung wird das Anleihen zur Umwandlung der tunesischen Schuld garantiren. Die Interessen werden durch die Einkünfte der Regentenschaft und aus der Civilliste bis zum Betrage von zwei Millionen Pfater bestritten.

Rom, 31. Juli. Die Meldung des Berliner Correspondenten der „Times“ von Reiseplänen des Königs Humbert nach Berlin entbehren jeder Begründung. — Die Behauptung, daß das italienische Cabinet in der Suezcanal-Frage was immer für eine Initiative ergreifen habe, wird mit der Bemerkung als unbegründet bezeichnet, daß seit dem in dieser Angelegenheit im vorigen Jahre erfolgten Notenaustausch weder Italien noch Oesterreich-Ungarn und Deutschland auf dieselbe irgendwie zurückgekommen seien.

Rom, 31. Juli. Wie die „Agenzia Stefani“ aus Tripolis meldet, veröffentlicht das amtliche Blatt des Vilajets eine lange officielle Mittheilung, in welcher die Depeschen und Briefe, welche die beabsichtigte Erwerbung von Ländereien in Tripolitanien seitens der Italiener anständigen, sowie die Landung italienischer Arbeiter und die Entsendung von türkischen Truppen behufs deren Zurückweisung für falsch erklärt werden. Das Blatt bemerkt, daß die Truppenbewegung durch die dienstlichen Verhältnisse begründet ist und fügt hinzu, daß die Entsendung der Truppen und die Verbreitung solcher Gerüchte ohne Zweifel ein Werk Derjenigen sei, die ein besonderes Interesse an derlei läugerlichen Publicationen haben. Das amtliche Communiqué machte auf die italienische Colonie einen großen Eindruck.

London, 31. Juli. Das Deficit im Budget der Insel Cypern beträgt 850,000 Francs.

Konstantinopel, 31. Juli. Der Sultan hat das Reorganisations-Statut für die türkische Armee genehmigt. Dasselbe wird noch während des Bairamsfestes publicirt und bezieht sich insbesondere auf eine raschere Mobilisirung und verstärkte Centralisation der Armeeverwaltung. Die Organisation soll 4 1/2 Millionen Pfund kosten und in einem Jahre durchgeführt sein. Hier wird mit der Errichtung von Schultregimentern begonnen werden.

Philippopel, 31. Juli. In Seres (Mazedonien) ließ die türkische Behörde mehrere eines Complots verdächtige Bulgaren verhaften.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 3. August.

— Se. k. und k. apostolische Majestät geruhten allergnädigt der Balabanvauer röm.-kath. Kirchengemeinde zur Herstellung ihrer Kirche, Pfarrwohnung und Schule 200 fl. zu spenden.

— Der k. ung. Minister für Ackerbau, Gewerbe und Handel hat zu ständigen landwirthschaftlichen Correspondenten ernannt, und zwar im Hunyader Comitat: Ladislaus Lazar aus Vaposhyal für den Deva-Laposhyal, — Johann Zucco aus Körösbanya und Alexius Szen-tivanyi aus Tomez für den Körösbanyaer, — Arpad Pap aus Hatseg für den Demjus-Klopotivaer, — Peter Balazs aus Burjansfalva für den Marosolymojer Bezirk; weiters den Szentfaramojager Einwohner Albert Santha für den Nyaraduser-Bezirk des Maros-Tordaer Comitats.

— Vom städtischen Polizeibureau sind folgende Meldungen am 31. d. im Laufe des Monats Juli 1883 haben sich bei genanntem Amte nachstehende Daten ergeben:

Zum bleibend-aufenthalt meldeten sich 52 männliche und 33 weibliche Individuen, Commis (Comptoiristen, Practikanten), Gesellen und Lehrlinge der Handel- und Gewerbetreibenden 67, in den Spitalern, Verpflegs-, Erziehungs-, Jren-, Siechen- und sonstigen Anstalten 96, Kerkersträflinge und Arrestanten 2, Abmeldungen der Vorgenannten 264.

Den Eintritt in den Dienst haben 7 männliche und 46 weibliche, das Verlassen der Stadt und des Dienstes 4 männliche und 33 weibliche Diensthöten gemeldet, den Dienst haben gewechselt 56 männliche und 371 weibliche Diensthöten.

Der Fremdenverkehr der Hotels, Gast- und Einkehrhäuser einschließlich der Handwerker-Herbergen bestand aus 334 An- und 239 Abmeldungen.

Wohnveränderungen ergaben sich 192. Gesamtsumme der eingelangten Meldungen 2801.

Wegen Uebertretung der Meldungsvorschriften wurden theils gerügt, theils gestraft 24 Individuen.

Auskünfte an Aemter und Private ertheilte das Amt 349 schriftliche und 836 im kurzen Wege.

Das im gestrigen Blatte erwähnte Raatmanöver hatte hauptsächlich den Zweck, den Vorposten-Patrouillen — und Lagerdienst während der Nacht zu üben.

(Vergheer's Kunsttheater.) Mit der gestrigen fünften Vorstellung fand der erste Cyklus der sehenswerthen Productionen seinen Abschluß. Die Besucher zeigten nicht mit ihrem Beifall, zumal galt dieser in ausgiebigem Maße der auf dem Programme mit dem Titel: „Der mysteriöse Käfig“ bezeichneten Püde des Illusionisten Herrn Georg Heubel. (Der Name Jlenkel beruht auf einem Irrthum.) Dieses Kunststück grenzt aber auch auf den ersten Anblick an's Wunderbare, denn es gehört die vollendetste Gewandtheit in der Körperbewegung und Fingerfertigkeit dazu, einen Käfig, in dem sich ein lebender Vogel befindet, aus freier Hand vor den Augen der Zuschauer in solcher Weise verschwinden zu machen, wie dies Herr Heubel vollbringt, der seine Kleider sofort an Ort und Stelle unterzucht läßt, um den Beweis zu liefern, daß Vogel und Käfig wirklich verschwinden und das vollbrachte Changement ein in jeder Beziehung verblüffendes ist.

(In der Frühbedschen Badeanstalt) können, wie wir aus einem in der heutigen Nummer unseres Blattes aufgenommenen

Zuserate ersehen, die Dampfbäder im Laufe dieses Monats von Herren an jedem Samstag benützt werden.

— Die berühmte Salamon'sche Klausenburger Musikkapelle trifft auf ihrer diesjährigen Tournee heute hier ein und wird morgen ihr erstes Concert geben.

— In Bereczk ist in der Nacht vom 1. zum 2. d. ein großes Schadenfeuer ausgebrochen, welches am 2. d. Nachmittags noch nicht bewältigt war.

(Cholera.) Dem „Egyetértés“ wird aus Esztereda telegraphirt, daß im Tuznader Bade ein Kronstädter Lokalfischer an der Cholera nostras gestorben sei. Die erforderlichen Vorsichtsmaßregeln wurden sofort getroffen.

(Eine merkwürdige Actiengesellschaft.) In Berlin ist zur Zeit eine Actiengesellschaft „Eureka“ in der Bildung begriffen, welche die Vermittelung zur Wiedererlangung verlorener Gegenstände bezweckt. Aus dem Prospect theilt die „Voss. Z.“ mit, daß in erster Linie eine Centralisation der Meldungen über Fund und Verlust intendirt wird. Gegen eine Jahresprämie von einer Mark erhält der Versicherte das Recht, alle seine beweglichen Sachen (Koffer, Schirme, Hüte, Cigarettaschen u. s. w.) mit der betreffenden eingetragenen Nummer zu bezeichnen. Die Gegenstände sind damit für den Fall des Verlustes zur sofortigen Wiedererlangung kenntlich gemacht. Für jedes Fund soll zur Vermeidung allzu großer Zahlen ein Buchstabe eingeführt werden, wie auch jedes Fund eine Hauptagentur erhält.

(Wie vorichtig) Operettencomponisten in der Wahl des Titels einer neuen Operette sein müssen, beweist folgender Fall. In einem Restaurant einer Mittelstadt Thüringens saßen die Gäste harmlos beim Frühstück und bewegte sich die Unterhaltung lebhaf über Millöder's „Bettelstudent“. Während dieser Zeit passirt das Zimmer ein junger Herr, welcher zur Zeit die in der Stadt befindliche Jurisprudenz besucht, um in der anstehenden Kämmligkeit seine Wirkungsamkeit einzunehmen. Aufmerksam spürt er seine Ohren, um dann an einen der Gäste, einen Berliner Herrn, seine Karte zu überreichen mit den Worten: „Sie haben in meiner Gegenwart wiederholt den Ausdruck „Bettelstudent“ gebraucht — ich sehe mich dadurch veranlaßt, Ihnen meine Karte zu überreichen — die Folgen haben Sie sich selbst zuzuschreiben.“

(Wenn Dichter todt sind!) Der französische Dichter Konjard, 1524 geboren und Sprößling eines ursprünglich ungarischen Geschlechtes, wurde Page Königs Jakob V. von Schottland und kam hernach an den Hof des Herzogs von Orleans zurück, der ihn mit Missionen nach Irland, Schottland und Seeland betraute. Diana von Poitiers nannte Konjard „ihren“ Dichter, wie denn auch Maria Stuart sich während ihrer Gefangenschaft an den Dichtungen Konjard's tröstete. Diese sind sehr zahlreich und bilden einen wirklichen Fortschritt in der damaligen französischen Literatur. Einige Ausgaben seiner Gedichte haben bei Bucherverlegungen bereits ziemlich hohe Preise erzielt; allein keine ist so theuer verkauft worden, als das Exemplar, das kürzlich von einem schottischen Liebhaber bei der Versteigerung der Hamilton'schen Sammlung von Büchern und Manuscripten erstanden wurde und um dessen Besitz sich die reichen Liebhaber sehr hitzig hinaufgeboten hatten; denn für dieses Exemplar Konjard's, das einzig in seiner Art ist, einmal da es vom berühmten Buchbinder Clovis Eve eingebunden worden und dann, weil es der Marguerite de Valois, der Tochter von Henri II. und Katharine de Medicis, und der Gemalin von Henri IV. nebst vielen anderen alten Claffikern angehört hatte, wurden nicht weniger als — 10,750 Francs bezahlt.

(Ueberraschte Senatoren.) Während einer der letzten Sitzungen des französischen Senats wurde die Aufmerksamkeit der alten Herren von dem vorliegenden hochwichtigen Beratungsgegenstande der Justizreform in bedenklicher Weise abgelenkt durch die Anwesenheit zweier junger Damen, deren Schönheit und elegantes Costüm die Blicke der für das ewig Weibliche noch immer nicht ganz empfindungslos gewordenen Senatoren nach der Zuschauerbühne concentrirte, wo die Guldinen in der ersten Sigreife Platz genommen hatten. Man's feuriger Blick und man's grazioses Lächeln fiel erwärmend in die Herzen der debattirenden „Alten“ hernieder. Wer aber beschrieb das Erstaunen der Herren, als die jungen Schönen, sich plötzlich erhebend, einen kleinen bedruckter Zettel über den Saal und die Tribüne austreuten. Man glaubte zuerst, es mit einer Geschästserclame zu thun zu haben; beim Lesen der Zettel jedoch fand man, daß man junge Botinnen der inneren Mission vor sich hatte. Die Placate enthielten ein kurzes, aber kräftiges Stösgedeb, welchem folgende Anweisung beigelegt war: „Man lerne dieses Gebet auswendig und richte es einmal täglich an den lieben Gott.“

— Ueber die Katastrophe auf der Insel Zschia wird aus Neapel unterm 31. v. berichtet:

Auf der Insel ist die große Sorge die Beeridigung der Todten. Es werden ununterbrochen neue Leichen gefunden, manchmal familienweise. Heute Morgens kam Gerichtspersonal von Neapel, und man hat versucht, die Cadaver zu identificiren, aber es erwies sich als ganz unmöglich. Erstens war ein großer Theil schon in Fäulniß übergegangen, zweitens aber war Niemand da, der die Todten kannte. Man ging nach der ersten halben Stunde äußerst summarisch an's Werk. Man leerte einfach die Taschen der Todten aus und legte Alles, was gefunden wurde, auf kleine Häufchen: Uhren, Ketten, Ringe, Briefkasten, Visitenkarten u. s. w. Die Schreiber machten kurze Notizen und diese Proceur wird die förmlichen Protokolls-Aufnahmen vertreten müssen. Da 3—4000 Leichen angeblich gefunden sein sollen, so kann nicht anders vorgegangen werden.

Die Ausgrabungen dauern ununterbrochen fort und es sind neben den Soldaten auch Civilarbeiter beschäftigt. Die Hotels sind ziemlich geleert, dagegen ist man im unteren Theile des Ortes, dem einzigen, wo die Häuser dicht beisammen stehen und förmliche Straßen existiren, noch nicht weit gekommen. Dort sind die Häuser sozusagen gegen einander oder über einander gefallen, nicht, wie im oberen Theile, in sich eingesunken. Der obere Theil der Häuser und die Dächer liegen in der Mitte der Straße, in Folge dessen haben sich Berge gebildet, über die man wegstettern muß. Das ist lebensgefährlich, da die Massen leicht in's Rutschen kommen. Unter diesen Hügel und Häufen von Stein und Holz liegen zweifelsohne noch zahlreie Leichen, aber es wird nicht so bald möglich sein, sie hervorzuheben. Es ist noch ein Trost, sich sagen zu können, daß hoffentlich keine Lebenden mehr unter den Trümmern sind. Nach solchen hat man mit Lebensgefaher geforscht. Die ganze Nacht ist, trotzdem es geregnet hat, mit Fackeln gearbeitet worden, so gut es ging, und wo das leiseste Geräusch vernommen wurde, ist man mit wahrer Tob'sverachtung eingedrungen. Mehrere Soldaten sind ernstlich verwundet worden, man spricht sogar von Getödteten. (Einer amtlichen Meldung zufolge sind drei Soldaten durch Einstürze bei den Rettungsarbeiten getödtet worden.)

Im Laufe des Vormittags haben die Massenbeeridigungen begonnen, wobei die am Leben gebliebenen Weltgeistlichen und einige Patres Franciscaner die Leichen einsegneten. Der Bischof war nicht da, der Schlag hat ihn gerührt. Der Pfarrer von Casamicciola ist todt, sein Leichnam ward gefunden. Die Beeridigungen erfolgen nur zum geringsten Theile auf den Friedhöfen, sondern in großen Gruben, von denen jede 300 bis 500 Cadaver fassen soll. Soldaten tragen die Leichen, die ohne Särge herbeigt werden. Jede Särge wird mit ungelöstem Kalk beworfen, und etwa drei Fuß Erde darauf geworfen, dann wird eine neue Schichte Todter darauf gelegt. Die Todten sind zumeist

fürchterlich wenigstens Leichen trug. Ich sah vier durch wela Beeridigung Forio. E weise aus 12 Uhr la daß die C derselben i noch verme gegen soll. Die furchtbaren Ablösung d kocht werde Die sorgfältiger dürfte. Es wegzulassen dieses Jahr stoßen. Es Der ein sehr re gestaltet, i kommen fö Art von ob Diebe, die schiffen. I da dort die

(Man schreie der Lehrer Garbey, in Matrosen der ein un geleitete I von einem Stüdie zer Wellen, i dem er sich wächter ih Adjutanten auf dem I

bringt die Eine türki zu unterju maffe, die hohes Alter von den W sechs Jahre selbst zu n böser Geist missäre ließ Glescher u zu finden, die Herren Ein Engla daß die Ar kann, daß hat. In da von 15 Ju und die an schon einen menien ge Noach's“ zu lassen wird

(Amerikanis Temply i sich der H merkten, z ergab, daß Ercheinung grube aus durchquert aufgegeben stellung der Schlachdeni

(Wilden in haben berei Elisabeth er genden „S Mädchen b in den heil Zukünftigen bildung ge Einjender i essen. Er hat einen a das sich ent wird eine a dieses Insr legen, wela wahl vorge Discretion nicht bemü

(Jowas pad des Redact den halben meldet den würde sich nicht leide weigerte si seiner eric Glatteite b erscheinende welche er i schimmer alleinstehen den Muth stehende M Beobachtung Der vor e achte Gatt

Herren
Kappele
morgen
großes
nicht
Szereba
Her an
tsmaß
Berlin
griffen
anfände
erster
tendirt
scherte
Eimer
erluter
nd soll
werden,
ahl des
In
armlos
über
immer
Forti-
abigkeit
in einen
tit den
usdruck
Zhen
zuzu-
Dichter
rischen
kam
in mit
Diana
Maria
sard's
schritt
Be-
er-
das
gan-
den
inauf-
sig in
s Eve
s, der
emalin
hatte,
legten
alten
de der
zwei-
te der
ewor-
ndinen
Blick
debat-
in der
Regen
teuten;
haben;
en der
aber
Man
n den
eapel
Tobten.
milien-
man
ganz
berge-
Man
Werf.
was
Brief-
a und
treten
kann
neben
emlich
zigen,
siren,
gegen
le, in
liegen
bildet,
Nassen
in von
er es
ch ein
unter
Die
orden,
de, ist
in sind
Einer
ei den
n bes-
Bates
P, ter
sein
agien
jede
die
stem
wird
umest

fürchterlich verstümmelt. Sehr Vielen fehlt der Kopf oder ist derselbe wenigstens zertrümmert. Der Geruch ist ein fürchterlicher, da viele Leichen trotz der Kürze der Zeit schon in Verwesung übergegangen sind. Ich sah viele Soldaten, die sich Taschentücher um das Gesicht banden, durch welche die Nasen geschützt wurden. Die Grube, bei der ich die Beerdigungs-Procedure beobachten konnte, liegt an der Chaussee nach Forio. Sie war für drei Schichten bestimmt und in der Nacht theilweise ausgehoben worden; am Vormittag war die Arbeit fertig, um 12 Uhr lag die unterste Schicht schon darin. Ich will hier bemerken, daß die Chaussee nach Forio sehr gelitten hat, ein bedeutendes Stück derselben ist für Fuhrwerke fast unpracticabel, was die Schwierigkeiten noch vermehrt. Forio hat, wie ich höre, auch sehr stark gelitten, dagegen soll Ischia ganz verschont geblieben sein.

Die Soldaten leisten Uebermensliches. Sie haben zuerst in der furchtbaren Hitze, dann im strömenden Regen seit 48 Stunden ohne Ablosung arbeiten müssen und dabei hat nicht einmal für Alle abgeloht werden können. Die Ingenieur-Officiere sprechen die Meinung aus, daß trotz sorgfältiger Desinfection Casamicciola nicht mehr bewohnbar sein dürfte. Es wird, so sagen sie, ein Jahr erforderlich sein, die Trümmer wegzuschaffen und die Wege wieder practicabel zu machen, und während dieses Jahres wird man fort und fort auf Menschen- und Thierleichen stoßen. Es ist freilich um die wunderbaren Quellen schade.

Der Schiffahrtverkehr zwischen der Insel und Neapel ist heute ein sehr reger, bei Casamicciola wird aber nicht Jedermann die Landung gestattet, weil man den Zufluß von Gefindeln verhindern will, das kommen könnte, um zu sehen. Es wird durch die Carabinieri eine Art von oberflächlicher Controle geübt und Bagabunden, wie notorische Diebe, die aus Neapel kamen, wurden erfaßt, sich sofort wieder einzuschiffen. In Forio und an anderen Plätzen darf Jedermann landen, da dort die Polizei und andere Behörden fungiren.

(Eine unglückliche Kahnfahrt im Bosphorus.) Man schreibt aus Konstantinopel, 26. Juli: Am 19. Juli unternahm der Lehrer der türkischen Bringen für die französische Sprache, Herr Garbey, in Begleitung eines seiner Freunde, Herrn Tingir und eines Matrosen auf seinem Nachen einen Ausflug auf dem Schwarzen Meer, der ein unglückliches Ende nahm. Als das schwache und überdes schlecht gelenkte Fahrzeug sich eben der Bosphorus-Mündung näherte, wurde es von einem inzwischen entstandenen Sturm umgestürzt und in tausend Stücke zertrümmert. Garbey und der Matrose verschwanden in den Wellen, Herr Tingir dagegen wurde auf einen Felsen geschleudert, an dem er sich fest anklammerte. So hielt er sich, bis ein türkischer Küstenwächter ihn aus seiner Lage befreite. Garbey, der die Würde eines Adjutanten des Sultans bekleidete, wurde gestern mit großem Pompe auf dem Friedhofe von Feriken beigesetzt.

(Achtung, saure Gurkel.) Ein Konstantinopeler Blatt bringt die folgende, zu dieser Jahreszeit entzündbare Mitteilung: Eine türkische Commission, welche die Lawinstürze am Berge Ararat zu untersuchen hat, stieß plötzlich auf eine mächtige gezimmerte Holzmasse, die aus einem Gletscher hervorgeht, und deren Aussehen ein hohes Alter vermuthen ließ. Sie stellte Nachfragen an und erfuhr von den Bewohnern des nächsten Dorfes, daß dieses Bauwerk schon seit sechs Jahren sichtbar sei, daß es aber Niemand gemacht habe, sich demselben zu nähern, da aus einem der Fenster im oberen Stockwerke ein böser Geist von furchtbarem Anblicke heraussehe. Die türkischen Commisäre ließen sich dadurch natürlich nicht abschrecken; sie besaßen den Gletscher und waren überaus, ein colossales Schiff im Eise eingefroren zu finden, das nahezu vollkommen erhalten war. Sofort waren sich die Herren klar darüber, daß sie die Arche Noahs vor sich hätten. Ein Engländer, der sich der Commission angeschlossen hatte, erkannte, daß die Arche aus Gopferholz gezimmert sei, was als Beweis gelten kann, daß man es mit der wirklichen und echten Arche Noahs zu thun hat. In das Innere eingedrungen, fand man das Schiff in Vertheilung von 15 Fuß Höhe eingetheilt, von denen jedoch nur drei zugänglich, und die andern mit Eis „durchwachsen“ waren. Ein Amerikaner soll schon einen Kaufvertrag gestellt haben; die Lage der Dinge in Armenien gestattet es aber nicht, jetzt an einen Transport der „Arche Noahs“ zu denken, die darum vorläufig an ihrem alten Platze belassen wird.

(Eine mit Silber beschottete Straße.) Wie das amerikanische „Engineering and Mining Journal“ berichtet, hat Peter Trempley in Clinton County (Newyork) bei Herstellung einer Straße sich der hochförmigen Schlacke bedient, welche, wie die Passanten bald bemerkten, zahlreiche glänzende Schuppen einschloß. Die Untersuchung ergab, daß diese Schuppen reines Silber seien. Die Erklärung für diese Erscheinung fand sich bald in der Entdeckung, daß in der Eisensteingrube aus welcher das vertheilte Eisenerz hervorgeht, eine Silberader durchquert worden war. Das Silbererz wurde unbenutzt im Hochofen aufgegeben und das Silber ging in die Schlacke, die dann zur Herstellung der Straße verwendet wurde. Mr. Trempley beilte sich, den Schlackenhotter von seiner Straße zu sammeln und einzuschmelzen.

(Zur heiratslustigen Damen.) Die Civilisation der Wilden in Südafrika schreitet mit Riesenschritten vorwärts. Die Kaffern haben bereits ihre eigene Zeitung, die „Zigidim“ heißt und in Port Elisabeth erscheint. In einer der letzten Nummern liest man den folgenden „Heiratsantrag“: „Der Einziger, ein Kaffer, bittet, allen Mädchen bekanntzugeben zu dürfen, daß er mit einer hübschen Jungfrau in den heiligen Ehestand zu treten wünscht. Er verlangt von seiner zukünftigen, daß sie im Lesen und Schreiben gut bewandert sei, Schulbildung genossen habe und alle Hausarbeiten zu verrichten weiß. Der Einziger ist es müde, gestampfte Maiskolben und ungeäuertes Brod zu essen. Er ist von mittlerer Größe, 25 Jahre alt, hübsch, gesund und hat einen tüchtigen Schnurrbart, sowie 135 Pf. St. Das Mädchen, das sich entschließt, ihm in diesem Leben durch Dick und Dünn zu folgen, wird eine ausgezeichnete Wahl getroffen haben. Diejenigen, welche auf dieses Inzerat antworten wollen, werden gebeten, Photographien beizulegen, welche den freundlichen Berathern des jungen Mannes zur Auswahl vorgelegt werden sollen. Nicht Angenommenes wird retournirt. Discretion Ehrensache. Pomes (d. h. kleine Frauenzimmer) wollen sich nicht bemühen. Schiffe A. B. C. an die Expedition d. Bl.“

(Amerikanische Lesefrüchte.) In einem Städtchen Jowas packte ein plötzlich mild gewordenes Pferd den 12jährigen Sohn des Redacteurs der ältesten Zeitung des Ortes am Ohr und riß ihm den halben Ohrflappen ab. Der Herausgeber der Concurrrenzzeitung meldet den Vorfall mit dem bedauernden Zusatz: „Das bössartige Thier würde sicher den ganzen Ohrflappen an sich gerissen haben, wenn es nicht leider müde geworden wäre.“ James Garrett von Philadelphia weigerte sich, seinem Advocaten die Gebühren für die Scheidung von seiner ersten Frau zu zahlen, obgleich dieselbe auf's Schnellste und Glatteste bewirkt worden war. Nach dem Grunde einer so absonderlich erscheinenden Weigerung gefragt, erklärte Garrett, daß die zweite Frau, welche er sofort nach der Scheidung geheiratet hatte, sich noch um Vieles schlimmer und unbrauchbarer als die erste erwiesen habe. — Alten, alleinstehenden und lebensmüden Männern der Union, die trotzdem nicht den Muth haben, sich selber direct ins Jenseits zu speiben, sei die nachstehende Mittheilung verschiedener in Ohio erscheinender Zeitungen zur Beobachtung empfohlen: „Frau Cynthia Boardman ist wieder Witwe. Der vor einigen Tagen zur Erde bestattete Herr Boardman war der achte Gatte der Dame gewesen.“

(Selbstkritik.) Richter: „Zhr Mann behauptet, er sei um 11 Uhr Nacht nach Hause gekommen, Sie aber sagen, erst um 3 Uhr.“ — Frau: „Ja so ist's auch, um 3 Uhr ist das Hausthor 'gangen, ich weiß es ganz gewiß, weil ich extra auf d' Uhr g'schaut hab.“ — Richter: „Das kann aber doch gerade so gut Jemand Anderer vom Hause gewesen sein? — Frau: „Nein, Gnaden Herr Richter — in unserm Haus wohnen sonst lauter ordentliche Leut'.“

(Vereiteltes Rendezvous.) Mr. John fängt am frühen Morgen einen Brief an seine Frau auf, worin dieselbe von ihrem Liebhaber die Aufforderung zu einem Stellbischen erhält. Mr. John erbläst, doch faßt er sich schnell. Er schleicht sich sachte in's Schlafzimmer seiner Frau — holt sich vom Waschtisch deren Gebiß und verschwindet damit. — (Thut nichts!) Gast: Zum Teufel, Kellner, was sieht Sie an? Sie mischen da meinen Teller mit Ihrem Nasentuche ab. — Kellner (mit beschwichtigendem Rächeln): Thut nichts, es ist ohnehin schon schmutzig.

(Der Appetit eines Vogels) ist außerordentlich. Eine Drossel verzehrt auf einmal die größte Schnecke. Ein Mann würde in demselben Verhältnis eine ganze Kindskeule zum Mittagbrot essen. Auch das Rothfelsen ist höchst gefräßig. Man hat ausgerechnet, daß, um ein Rothfelsen bei normalem Gewicht zu erhalten, eine Menge, thierischer Kost täglich erforderlich ist, die einem 14 Fuß langen Regenwurm gleichkommt. Nimmt man einen Menschen von gewöhnlichem Gewicht und vergleicht man seine Masse mit der des Rothfelsen, so läßt sich berechnen, wie viel Nahrung er in vierundzwanzig Stunden verbrauchen würde, wenn er in demselben Verhältnis wie der Vogel aße. Geseht, eine Wurst, neun Zoll im Umfang, stellte der Regenwurm dar, so würde der Mensch 27 Fuß von solcher Wurst alle vierundzwanzig Stunden verzehren. Dies ist besonders erwähnenswerth, um die Thätigkeit zu beweisen, welche von insectenfressenden Vögeln entwickelt wird. Die Säger unter den Menschen pflegen indessen mehr Werth auf das Trinken als auf das Essen zu legen.

(Columbus' Geburtsort.) Gelegentlich des herannahenden vierhundertjährigen Gedächtnistages der Entdeckung Amerikas beschäftigt man sich nicht nur in den Vereinigten Staaten, sondern auch in verschiedenen Ländern Europas mit der Frage, wo und unter welchen Umständen die Jubelfeier dieser Entdeckung organisiert werden soll. Die spanische Regierung denkt sich an dem Feste in hervorragender Weise zu betheiligen, und läßt jetzt bereits aus Museen und Bibliotheken alles auf Christoph Columbus und seine Entdeckungsthat bezügliche Material zusammentragen. Dabei hat sich denn auch, wie der „Allgemeinen Zeitung“ aus Paris geschrieben wird, herausgestellt, daß Christoph Columbus seiner Herkunft nach keineswegs Genueser sondern, Corse war und das Licht der Welt auf dieser jetzt französischen Insel in dem Städtchen Calvi erblühte. Der Dechant Martin Cosanova zu Calvi hat in dieser Beziehung ein interessantes Werk veröffentlicht, welches an der Hand zahlreicher neu aufgefundenen Documente nachweist, daß der große Entdecker in der That ein Sohn dieses kleinen Städtchens gewesen ist. In Frankreich, wo man natürlich nicht wenig Stolz auf diese illustre Landemannschaft ist, geht man bereits mit dem Plane um, in Calvi die große internationale Jubelfeier zu veranstalten und gleichzeitig ein Denkmal Christoph Columbus' zu errichten.

(Dem Sensationsbedürfnis der Amerikaner) bemüht sich eine im Westen erscheinende Zeitung entgegenzukommen, indem die Redaction an der Spitze des betreffenden Journals verfährt: „In Folge der tumultuarischen Auftritte, die vor und in unserer Redaction durch neuerliche Leser unseres Feuilleton-Romanes „Das Gift der Creolin“ herbeigeführt wurden, sehen wir uns bemüht, zu erklären, daß wir uns unter keiner Bedingung dazu verstehen werden, über die weitere Entwicklung dieses hochinteressanten Romans oder gar über die Lösung irgend welche vorzeitige und private Auskünfte zu ertheilen. Wir begreifen, daß die Spannung, in welche unsere Leser durch dieses farbenprächtige Meisterwerk der Romanliteratur gerathen, zu mehr oder minder dringenden Anfragen führen muß, erklären aber, daß wir selbst Drohungen — wie sie bereits vorgekommen sind — nicht beachten. Wir bleiben verschwiegen. Der obengenannte Roman hat am 1. Februar begonnen. Abonnements übernimmt u. s. w.“ — Welchem Romanleser läuft da nicht das Wasser im Munde zusammen!

„Der Welttheil Afrika in Einzelbarstellungen.“ Die im Verlage von Tempshy (Brag) und Freytag (Leipzig) erscheinende Universalbibliothek für Gebildete „das Wissen der Gegenwart“ rechtfertigt durch eine rasche Folge geistiger Publicationen das Interesse, das ihr die Lesewelt Deutschlands entgegenbringt. Besondere Sorgfalt wird im Bereiche dieses Unternehmens der Länder und Völkerkunde zugewendet, einer Wissenschaft, die sich bekanntlich erst in unsern Tagen zu voller Bedeutung entfaltet hat und deren für den Culturmenschen unerschöpfbare Ergebnisse zusammenzufassen gewiß ein ungemein verdienstvolles Werk ist. Die Herausgeber des „Wissens der Gegenwart“ gehen hierin ganz systematisch vor, so daß sich in nicht allzuferner Zeit ein Gesamtbild des ganzen und zugänglichen Erdbodens ergeben dürfte. Nach dem Abschluß des vortrefflichen Jung'schen Werkes über Australien kommt jetzt „Afrika“ an die Reihe, das man als den Welttheil der modernen Forschung par excellences bezeichnen könnte. Der erste Band der Abtheilung „Afrika“ ist soeben erschienen; er führt den Titel „Abyssinien und die übrigen Gebiete der Nilstäute Afrikas“ und hat den rühmlichst bekannten Forscher Prof. Dr. H. Hartmann in Berlin zum Verfasser, einen Gelehrten, den vielfache Studienreisen in die Lage gesetzt haben unsere Kenntnisse von Afrika zu vermehren und durch Vergleichung seiner Erfahrungen mit den Forschungsergebnissen Anderer uns eine ebenso reichhaltige als kritisch gestützte Darstellung des Gegenstandes zu bieten. Das vorliegende Buch, welches durchaus das Gepräge der Gelehrtheit an sich trägt, gewährt in allen wesentlichen Richtungen Einblick in die natürlichen und culturellen Verhältnisse der Gebiete an der Nilstäute Afrikas. In klimatischer und geologischer Beziehung in Betreff der Flora und Fauna jener Gegenden wird ausführliche und lichtvolle Belehrung erteilt, mit ganz besonderer Sorgfalt aber das ethnologische Gebiet behandelt. Ueberaus anziehende Schilderungen der wilden und halbcivilisirten Völkerstämme Abyssiniens und der Nachbarländer enthüllen uns eine Welt voll eigenthümlicher Entwicklung und merkwürdiger Charaktere. Die äußeren Kennzeichen der Race treten uns da ebenso marant entgegen, wie die Sitten und Gebräuche, Erwerbs- und Wirtschaftsverhältnisse, religiösen Vorstellungen und moralischen Qualitäten. Von besonders hohem Interesse ist die Darstellung der Galas, in denen man, wie der Autor nicht mit Unrecht sagt, den Heroentypus der afrikanischen nigritischen Rassen zu erkennen glaubte und welche in der That bestechende Vorzüge mit den unermesslichen Merkmalen der Halb- und Uncultur in überraschender Weise vereinigt. Aus dem Buche Hartmann's sprechen uns die Gesamtergebnisse der modernen Forschung auf dem darzustellenden Gebiete lebendig an; die quellensicheren Belege für sämtliche Mittheilungen geben der Arbeit einen streng wissenschaftlichen Charakter, während andererseits die vollständige Beherrschung des Stoffes dem Autor eine lichtvolle, gemeinverständliche und abgerundete Darstellung ermöglicht. Die Anschaulichkeit der Beschreibungen wird durch zahlreiche Illustrationen (18 Vollbilder und 63 in den Text gedruckte Abbildungen) unterstützt, von denen namentlich die figurale als gelungene Reproduktionen unmittelbarer Aufnahme mit Anerkennung hervorgehoben sind.

Original-Telegramme.

Temesvar, 2. August. (Ung. T.-C.-B.) Dem heutigen Diner des Erzherzogs Wilhelm waren die Generale und Stabsofficiere zugezogen; morgen reist der Erzherzog über Arad nach Siebenbürgen.

Neapel, 2. August. (Ung. T.-C.-B.) Der König besuchte die Spitäler und tröstete die Verwundeten. Fr. Casamicciola wird das Rettungswerk eifrig fortgesetzt; heute wurden mehrere Personen aus dem Schutt lebendig hervorgehoben. Die Leichen werden in desinficirten Gruben beerdigt. Heute werden eine weitere Artilleriecompagnie, militärische Krankenhelfer und 200 Eisenbahnarbeiter zur Förderung des Rettungswerkes ankommen.

Budapest, 2. August. (Witterungs-Telegramm.) Bei wechselnder Witterung ist örtlicher Regen mit Wind, hie und da nach Sturm Ausdehnung zu erwarten.

Ausweis des Hermannstädter Vorhuth-Vereines für den Monat Juli 1883.

Table with columns for Einnahmen (An zurückgezahlten Vorhuthen, An eingelegeten Capitalien, etc.) and Ausgaben (Für ausgegebene Vorhuthen, zurückgezahlte Capitalien, etc.). Total Einnahmen: 187.530 72. Total Ausgaben: 187.530 72.

Verlojungen.

(1880er Staatsloose.) Bei der am 1. d. vorgenommenen 47. Verlojung des unergänzlichen Staatslotterie-Anlehens vom Jahre 1880 wurden nachstehende 115 Serien gezogen und zwar: Serie 610 686 1023 1331 1484 1622 1903 2125 2159 2691 2961 3024 3262 3415 3652 3721 3786 3981 3991 4032 4295 4359 4436 4544 4610 4876 5219 5385 5394 5407 5491 5500 5630 5636 5642 5667 5253 6098 6365 6550 6720 7516 7547 8152 8271 8356 8945 9066 9211 9346 9534 9609 9747 10104 10157 10223 10363 10475 10602 10997 10998 11502 11679 11792 11814 11879 12009 12017 12182 12299 12311 12471 12571 12599 12630 12824 129-8 13005 13124 13643 13710 13739 13764 14143 14269 14688 14940 15111 15163 15298 15588 15614 15973 16010 16135 16287 16413 16606 16867 16981 17002 17011 17050 17225 17266 17883 18117 18289 19287 19397 19632 19929 und 19976.

Bergheer's Kunsttheater

mit Geister- und Gespenster-Erscheinungen auf dem Hermannsplatze.

Heute Freitag den 3. August l. J., Abends 1/2 8 Uhr: I. Vorstellung im zweiten Cyklus.

PROGRAMM. Erste Abtheilung: Original-Geister- und Gespenster-Erscheinungen: Die Gnomen des Untersberg, fommische Pantomime, nach der Sage, der im Untersberg bauenden Gnomen und Zwerge, mit Erscheinungen von Feen, Berggeistern, Bären, Affen u. s. w. Zweite Abtheilung: Automaten als Schwungetänzer, Figuren, welche durch sinnreichen Mechanismus in Bewegung gesetzt, die schwierigsten Productionen auf dem Seile ausführen. Dritte Abtheilung: Auftreten des Fräulein Sofie Bergheer: 1. Der Goldfang aus der Luft. 2. Die Verwandlung in den Händen des Publicums. 3. Der Großpapa. 4. Der Ring in Gefahr. 5. Die vergrößerte Baunote. 6. Amerikanische Klopffestler. Vierte Abtheilung: Calospinte chromorene: Brillante fontaine mit farbigen Lichteffekten, Gelddreg, plastischer Gruppe und der Grootte der Rajaben. Preise der Plätze: Sperrisig 1 fl. — Nummerirter Platz 70 kr. — II. Platz 40 kr. — Galerie 20 kr. (Wieder vom Feldweibel abwärts zahlen auf dem II. Platz 20 kr. und der Galerie 10 kr.) Billetverkauf an der Cassé des Locales von 10—12 Uhr Vormittags und von 6 Uhr Abends ab.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 2. August 1883.

Table of stock and bond prices in Budapest. Columns include various types of bonds (e.g., Ung. Goldrente, Ung. Goldrente 4%, etc.) and their corresponding prices.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 2. August 1883.

Table of stock and bond prices in Vienna. Columns include various types of bonds (e.g., Ung. Goldrente, 4-procentige Goldrente, etc.) and their corresponding prices.

Sz. 8130/1883

[626] 1-1

telekk.

Arverési hirdetmény.

Alulirt telekkönyvi hatóság részéről közhírre tételek, hogy a nagyszombati általános takarékpénztárnak Kir Tamás és neje Katalin elleni 500 frt. iránti végrehajtási ügyében folyó évi július hó megtartott árverés a nagyapoldi 163. tjkvben A. + 1548, 1549, 1787, 1959, 2222, 3591. és 6808. hr. számok tekintetében felperes kérelmére ezennel hatálytalanul nyilvánítatik es újabb tárgyalási határidőül 1883. évi szeptember hó 19-ének, reggeli 9 órája a nagyapoldi községi irodába kitűzetik és ha akkor magasabb ígéret nem létezik, felperes az általa ajánlt összesen 455 frtot vételárat vevőnek fog tekintetni.

A nagyszombati kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság 1883. július 19-én tartott üléséből.

U. 3. 632/1883.

[624] 1-3

Concurs.

Ein, eventuell Zwei Stipendien zu je 200 fl. ö. W. sind für solche, aus dem früheren Sachsenlande und in erster Reihe aus den früheren Stühlen Meusmark und Leichtrich, oder aus anderen Vororten stammende Jünglinge des Gewerbestandes zu vergeben, welche, wenn möglich, ein Unterghymnasium, eine Unterreal- oder eine Hauptvolksschule, jedenfalls aber auch eine der von der sächsischen Universität unterstützten Gewerbeschulen mit gutem Erfolge besucht und absolviert haben und sich verpflichten, behufs practischer und theoretischer Fortbildung in ihrem Fach sich ein Jahr lang im Auslande, das ist außerhalb der österreichisch-ungarischen Monarchie, aufzuhalten.

Bedingungen der Verleihung sind außer den obangeführten:

- a) die Vorlage von Schulzeugnissen mit guter Qualifikation;
b) der Nachweis über die Bedürftigkeit des Concurrenten durch ein behördliches Zeugnis.

Die Auszahlung der Stipendien erfolgt zur einen Hälfte sofort nach deren Verleihung, zur anderen Hälfte sechs Monate später.

Die unterstützten Jünglinge sind verpflichtet, dem Gesuche um Auszahlung der zweiten Hälfte des Stipendiums beizulegen: die erworbenen Arbeitszeugnisse, sowie einen kurzen Bericht über die Verwendung ihrer Zeit, die Orte ihrer Arbeit und die gemachten gewerblichen Erfahrungen.

Ein solcher Bericht wird von den Unterstützten auch nach ihrer Rückkehr in die Heimat erwartet.

Die gehörig instruirten Concursgesuche sind spätestens bis 15. September l. J. hieher einzuliefern.

Hermannstadt, am 1. August 1883.

Das Central-Amt der sächsischen Universität.

Das neue Schuljahr beginnt in meinem

Kindergarten,

Elisabethgasse Nr. 41, am 8. August l. J. Monatliche Zahlung für ein Kind 1 fl. ö. W.

Gleichzeitig empfehle ich meine

Arbeitsschule,

welche Donnerstag den 16. August l. J. beginnt und im obigen Local - mit Ausnahme Samstags - an allen Wochentagen von 2-4 Uhr Nachmittags abgehalten wird und mit gründlichem

französischen Sprachunterrichte

verbunden ist. Monatliche Zahlung 1 fl. ö. W.

[610] 1-2 Therese Sigerus, geb. Hertel.



Sofortiger Tod aller Ungeziefer!

Neocrin. Rabicaltes Vertilgungsmittel von Wanzen, Fliegen, Motten, Käse, Scorpione etc. Neocrin macht keine Flecken, selbst auf den feinsten Stoffen. 1 Flasche 50 fr.
Fly Powder. Rabicaltes Vertilgungsmittel von allen fliegenden Insecten, als: Fliegen, Gelsen, Mücken etc. 1 Büchse 50 fr. 1 Zerhäubungsballen 50 fr.
Blattlyth. Rabicaltes Vertilgungsmittel v. Schwaben, Ruffen, Feuerkäfern etc. 1 Büchse 50 fr. 1 Zerhäubungsballen 50 fr.
Murolyth. Rabicaltes Ausrottungsmittel aller Motten, Mäuse, Maulwürfe. Dasselbe ist für Hausthiere gänzlich unschädlich. 1 Büchse Murolyth 50 fr.
Fichtennadel-Extrait. Wohlriechende Desinfection aller Wohnräume, bält alle Insecten fern und ist ein Präservativ gegen Gelfenstiche. 1 Flacon 50 fr. (Weniger als unter 1 fl. ö. W. wird nicht versandt.)

Haupt-Depot für ein gros et en détail

E. Soxhlet, Wien, L. Wölferbaustei Nro. 8.

Depot in Hermannstadt bei Herrn Carl Müller, Apotheker. [260] 33-50

Aviso für Anstreicher-Gehilfen. Gewante Streicher finden bauernbe Beschäftigung nebst guten Lohn bei Josef Schuschnig in Hermannstadt. [625] 1-1

Oberstabsarzt Dr. Müller's Miraculo-Injection und Willen heilen gefahlos und schmerzlos jeden Ausfluss der Garmröhre, Tripper (weißer Fluß) in einigen Tagen. - Preis 1 fl. 60 kr., per Post 25 fr. mehr. Schwächestände. Pollutionen, Impotenz, Manneschwäche (Folgen der Onanie) werden bei jungen und alten Männern dauernd unter Garantie geheilt durch die weltberühmten Oberstabsarzt Dr. Müller'schen Miraculo-Präparate. - Preis 3 fl. 10 kr., per Post 25 fr. mehr. Alleinbezug nur aus der St. Georgs-Apotheke des Max Schmeid, Wien, V., Wimmergasse 33, wohin alle schriftlichen Bestellungen zu richten sind. [508] 4-12

Bade-Ordnung in der Frühbeck'schen Badeanstalt während des Monats August. Dampf-Bäder für Herren jeden Samstag Vormittags. Bannen-Bäder täglich von 6 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends. [627] 1-2

Möbel-Album, illustriertes Prachtwerk nebst Preiscurant, unentbehrlich für Möbelkäufer. Preis fl. 1.- bei J. G. & L. Frankl, Tischler und Tapezierer, Wien, II., Obere Donaustrasse 103. Dasselbst reichste Auswahl eleganter Möbel, solid, billig. (560) 2-12

Restaurations-Gröffnung. Ergebenst Gefertigte beehrt sich einem p. t. Publicum die Anzeige zu machen, daß sie von Samstag den 4. August l. J. in der Heltauergasse Nr. 17 (Kessler'sches Haus) gute alte Weine, vorzügliches Dreher'sches Steinbrucher Bier aussetzen wird, und bittet, nachdem für gutes Gabelfrühstück, Mittags- und Abendessen auf das Beste und Billigste gesorgt sein wird, um geneigten Hochachtung Caroline Grunninger. [628] 1-2

ANDREAS TÖRÖK, landwirthschaftliche Maschinen-Ausstellung und Maschinen-Fabrik in Hermannstadt, Heltauer Thor, Jungenwaldstrasse Nr. 1, empfiehlt zu sehr billigen Preisen und Bedingungen Dreschmaschinen für Hand-, Göpel- und Dampftrieb, sowie vorzügliche Putz-Reuter, TRIEURE und alle in dieses Fach einschlagenden Maschinen u. Geräte. Reparaturen werden auf das billigste und schnellste ausgeführt. [552] 5

Apotheke „Zum heiligen Leopold“ in Wien, Stadt, Ecke der Planken- und Spiegelgasse, des PHILIPP NEUSTEIN, empfiehlt dem p. t. Publicum eine Reihe von wirklichen Heil- und Toilettemitteln, welche sich in allen Fällen vorzüglich bewährt und sichere Heilung ergeben. - Tausende von Zeugnissen liegen vor. Das p. t. Publicum wird ersucht, nur jene Specialitäten für echt zu acceptiren, die unsere Firma tragen. Neustein's verzuckerte Blutreinigungspillen der heiligen Elisabeth sind leicht abführend, blutreinigend und dabei völlig unschädlich, bewahren sich vorzüglich bei Krankheiten der Unterleibsorgane, Wechselfieber, Krankheiten der Verdauungs-, Haut- und Augenkrankheiten, Kinder- und Frauenkrankheiten, bekämpfen jede Verstopfung, die gewisse Quelle der meisten Krankheiten. Diese Pille ist das vorzüglichste und billigste Erzeugniß dieser Art. 1 Rolle, 8 Schachtel, 120 Pillen enthaltend, kostet 1 fl., einzelne Schachteln 15 fr. Diese Pillen, welche sich wegen ihrer vorzüglichen Wirkung einer allgemeinen Beliebtheit erfreuen, sind durch ein sehr ehrenvolles Zeugniß des k. k. Hofrathes Professor Vitha ausgezeichnet. Warnung! Jede Schachtel, auf der die Firma: Apotheke „Zum heiligen Leopold“ nicht steht und auf der Rückseite unsere Schutzmarke nicht trägt, ist ein Fälschicht, vor dessen Ankauf das Publicum gewarnt wird. Es ist genau zu beachten, daß man nicht ein falsches, gar keinen Erfolg habendes, ja geradezu schädliches Präparat erhalte. Man verlange ausdrücklich Neustein's Elisabeth-Pillen; diese sind auf dem Um- und Umschlag und der Gebrauchsanweisung mit neubestehender Unterschrift versehen. Brown-Pomade, eines der vorzüglichsten Haarfärbungs- und Haarcouleurierungsmittel, stellt die frühere Farbe des Haares wieder her. Preis eines großen Tiegels fl. 2, eines kleinen Tiegels fl. 1. Dr. Callmann's Haarfärbemittel, vollständig unschädlich, gibt jede Nuance (schwarz, braun, blond) dem ergrauten Haare wieder. fl. 3. Damen-Pulver, orientalisches, verleiht dem Teint Glätte, Feinheit und Weichheit (weiß oder rosa), à fl. 1 und à 50 fr. Dr. Heider's Zahnpulver. 35 u. 60 fr. Bittner's Coniferen-Sprit. Ein Desinfections-Product der Fichte von herrlichem Wohlgeruch als anerkannt bestes Desinfectionsmittel für die Zimmerluft. Dr. Göll's Speisepulver à 84 fr.; Anatherin-Mundwasser (Vopy) fl. 1.40; Dr. Pfeffermann's Zahnpasta à fl. 1.25; Volt's Reseda-Pomade à fl. 1.50 sind immer frisch zu haben. Norwegischer Leberthran, große Flasche 40 fr. Niuon-Handpulver, zur Verfeinerung der Haut, 50 fr. Winkelmayer's Kletten-Essen à 90 fr. und Kletten-Pomade à 50 fr. Echterhazy-Nauchgeist à fl. 1.60 und 80 fr. Depilatorium, vorzügliches Enthaarungsmittel, à fl. 2.60, fl. 2 und fl. 1.50. Grosses Lager von Parfümerien, Seifen, Pomaden etc. der ersten Pariser Firmen. - Grosses Lager von Zahnbürsten, Schminken und anderen Toilette-Artikeln. - Wir empfehlen dem p. t. Publicum die Medicamente in verzuckelter Form, als: Chinin, Copiba, Doverische Pulver, Eisen, Leberthran, Bromkali, Jodkali, Kalkcarbonat, doppelt kohlensaure Soda und Magnesia etc. zu den billigsten Preisen. - Die bekanntesten Specialitäten der Pharmacie und Parfümerie Frankreichs, Englands, Amerikas, Deutschlands, der Schweiz und Oesterreichs sind bei uns stets am Lager. [879] 4 Wir verwenden entweder gegen Bar oder Postnachnahme und gewähren Engros-Abnehmern bedeutende Rabatte. - Preiscurante gratis und franco